Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 8 (1903-1904)
Heft: 5

Rubrik: Abstinenten-Ecke

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachdem wir uns noch bei gemütlichem Plaudern und beim Klang alter heimeliger Chorlieder in fröhliche Seminarzeiten zurückversetzt, entführten verschiedene Züge unsere Gäste in die stille Schneelandschaft hinaus, und auch wir kehrten heim, das Herz voll froher Erinnerungen. *L. Döbeli.*

Abstinenten-Ecke.

Über Bunges Vortrag „Alkoholvergiftung und Degeneration".

Am 17. Januar sprach Professor Dr. Bunge aus Basel in Bern in der französischen Kirche zu einem dichtgedrängten Publikum über Alkoholvergiftung und Degeneration.

Er betonte, dass es nicht Pflicht des Arztes sei, immer wieder darauf hinzuweisen, wie der Alkohol die Spitäler, Armenhäuser, Irrenanstalten, Zuchthäuser etc. fülle, denn das falle jedem denkenden Laien auf; aber Pflicht des Arztes sei es, auf die Entartung des Geschlechtes hinzuweisen, da diese Beobachtungen sich dem Laien nicht immer so deutlich zeigen und er die Ursachen davon oft anderswo sucht.

Prof. Bunge hat seit dreissig Jahren als Chemiker die Milch aller möglichen Säugetiere genau untersucht; er hat gefunden, dass die Milch jeder Art Säugetiere anders ist und zwar, dass sie genau in den gleichen Verhältnissen zusammengesetzt ist, wie der Körper, den sie bilden soll, dass also kein Wesen im Säuglingsalter die Milch einer andern Art benützen kann, ohne stark geschädigt zu werden. Ein neugebornes Kind z. B. braucht 180 Tage, um sein Körpergewicht zu verdoppeln, ein Kalb dagegen nur 40 Tage; Kuhmilch enthält daher sehr viel Kalk bildende Stoffe, während daran die Menschenmilch von allen Milcharten am ärmsten ist. Am reichsten dagegen ist sie an gehirnbildender Substanz, denn beim neugebornen Kinde beträgt das Gehirn $^1/_7$ des ganzen Körpergewichts, beim Kalb dagegen nicht den hundertsten Teil. Kuhmilch kann also dem Säugling niemals seine natürliche Nahrung ersetzen; abgesehen davon, dass schon die Sterblichkeit der ganz kleinen Kinder, die künstlich ernährt werden, etwa siebenmal grösser ist als die natürlich ernährter, und dass solche Kinder auch später viel weniger widerstandsfähig gegen alle möglichen Krankheiten sind, bleibt auch ihr Gehirn geschwächt, und sie sind deshalb Nervenleiden aller Art viel mehr unterworfen. Bei diesen Untersuchungen (Prof. Bunge hat etwa 100 Mitarbeiter, und seine Fragebogen wurden von 1700 Ärzten beantwortet) fand Herr Prof. Bunge, wie erschreckend gross die Zahl der Frauen ist, die ihre Kinder nicht selbst stillen; er fragte sich nach der Ursache; klein ist der Prozentsatz derjenigen, die es aus Bequemlichkeit, oder weil unwissende Bekannte es raten, nicht tun; klein ist auch der Prozentsatz derer, die aus wirtschaftlichen Gründen darauf verzichten, das sind vor allem Fabrikarbeiterinnen; aber enorm ist der Prozentsatz derer, die nicht mehr stillen können. Durch Zusammenstellen seines riesigen statistischen Materials liefert Prof. Bunge Beweise, dass in den meisten Fällen der Alkohol schuld an dieser Degeneration ist. Er weist nach, dass wenn die Mutter stillen konnte und die Tochter es auch kann, in 52 % der Fälle der Vater Abstinent oder ganz mässiger Gelegenheitstrinker war, und in etwa 35 Fällen mässiger Gewohnheitstrinker; beim unmässigen Gewohnheitstrinker sinkt die Zahl noch viel tiefer, und beim eigentlichen Säufer kann die

Tochter nur in 3 % der Fälle noch selbst stillen. Er hat auch die Fälle zusammengestellt, in denen die Mutter noch stillen konnte, die Tochter es aber nicht mehr kann, und da sind umgekehrt, wenn der Vater Abstinent war, die Zahlen gering, und sie werden noch geringer, wenn man in Abzug bringt, dass in einigen dieser Fälle nachgewiesenermassen die Mutter trank; bei den Säufern dagegen steigen die Zahlen rasch.

Bei dieser Degeneration ist das schlimmste, dass wenn die Mutter nicht mehr stillen kann, es in weitaus den meisten Fällen die Tochter es auch nicht mehr kann, und die Fähigkeit bleibt für alle kommenden Generationen verloren, bis das Geschlecht ausstirbt, denn nicht nur für Nervenleiden sind solche Leute viel empfänglicher, sondern vor allem auch für Tuberkulose und für Zahnkaries, die oft damit verbunden ist. Täglich dringen ja eine Menge Fäulnisbazillen in unsern Mund, in den Magen, in die Lunge etc., aber einem gesunden Menschen vermag diese normale Menge von Bazillen nichts anzuhaben; überschwemmen wir aber täglich alle Gewebe unseres Organismus durch Alkoholgenuss mit einer Menge anormaler Fäulnispilze, so macht sich der Schaden stets auf irgend eine Weise bemerkbar. Was einem dabei in Erstaunen setzen kann, ist nur der grenzenlose Stumpfsinn, mit dem doch immer weiter getrunken wird. Den Hauptgrund davon erblickt Prof. Bunge vor allem in dem grossen Kapital, das in der Zubereitung und in dem Vertrieb der alkoholischen Getränke steckt und in den Versuchungen, die sich infolge davon überall bieten. Deshalb erklärt er vor allen den Wirten, den Bierbrauern, den Schnapsbrennern den Krieg und fordert alle Abstinenten auf, zusammenzustehen und sich zu organisieren, um auf die vollständige Prohibition der Alkoholbereitung hinzuwirken. Wohl denken viele „après nous le déluge“. Das ist aber die gemeinste und niedrigste Denkungsart, die es geben kann, denn sie entspringt aus Undankbarkeit; wir ernten beständig, wo wir nicht gesät haben und wir sind auch verpflichtet, für kommende Geschlechter zu säen, wo wir nicht ernten werden.

Prof. Bunge hält dies Ziel übrigens für gar nicht so schwer erreichbar. In Norwegen und Schweden war es in einigen Dezennien verwirklicht, und doch war es dort schwieriger als hier, denn dort waren damals die Ärzte noch dagegen. In der Schweiz dagegen hat sich die Wissenschaft auf Seiten der Abstinenz gestellt, und kein Gelehrter hat mit wissenschaftlichen Beweisen dartun können, dass die Schädlichkeit des Alkohols nicht existiere, und auf Seite der Wissenschaft bleibt schliesslich immer der Sieg. Noch vor 16 Jahren war Prof. Bunge der einzige im ganzen deutschen Sprachgebiet, der öffentlich für die Totalabstinenz eintrat, jetzt sind es tausende und abertausende, so dass man hoffen kann, in absehbarer Zeit dies Ziel erreicht zu haben.

Jedenfalls können wir uns glücklich schätzen, dass wir in der Schweiz Männer haben wie einen Bunge in Basel, einen Heim in Zürich, die als echte Volksfreunde wagen, dem Volk die Wahrheit zu sagen. *G. Z.*

---

† Sophie Lüthi.

Samstag, den 12. Dezember vergangenen Jahres wurde in Langnau unter grosser Beteiligung eine liebe Kollegin zu Grabe getragen, der wir auch in diesem Blatte, das sie stets mit regem Interesse gelesen, ein Wort dankbarer Erinnerung schuldig sind. Es war Sophie Lüthi, gewesene Lehrerin in Langnau, welcher die Trauerfeier galt.